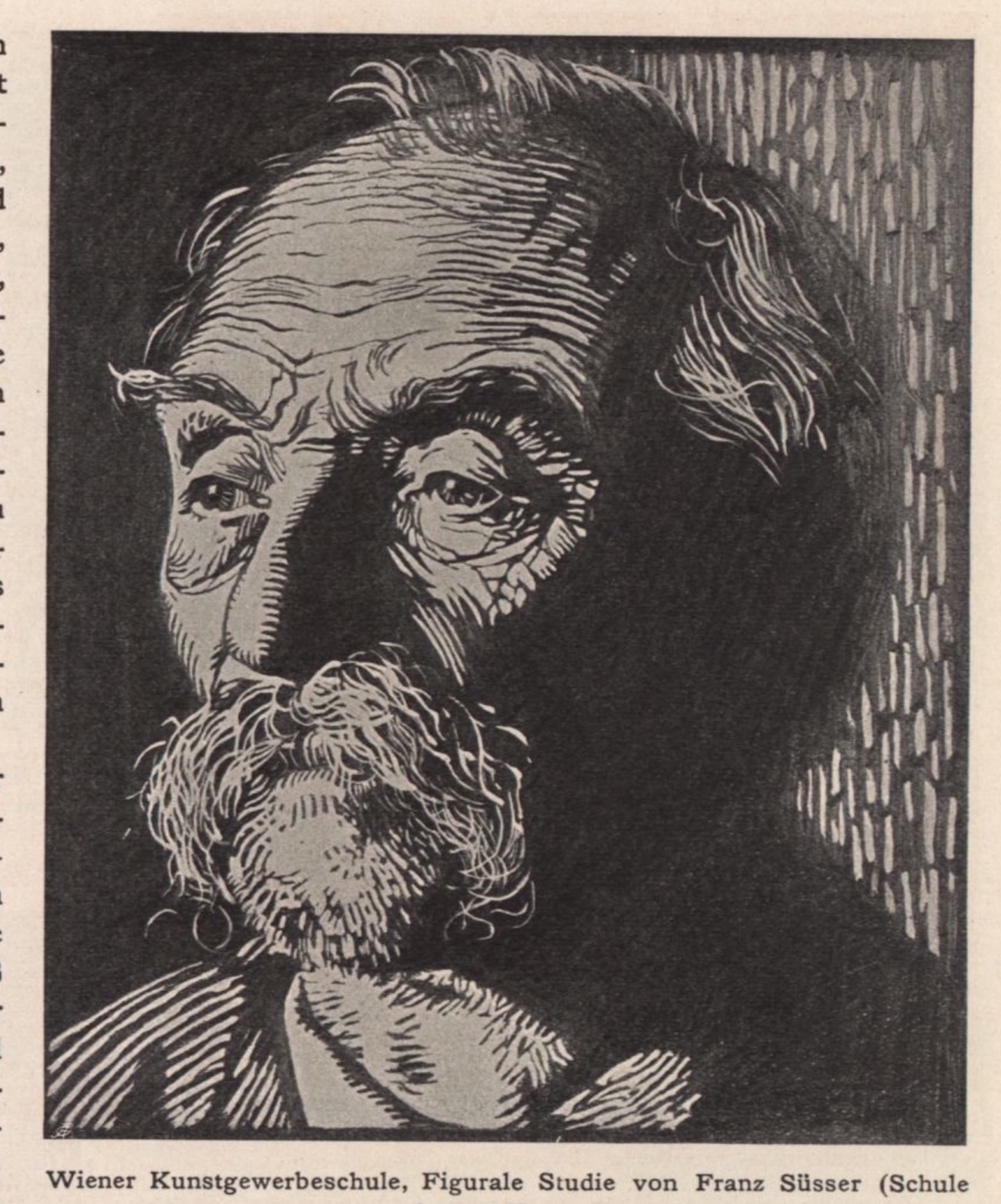
die französische Edition von Daphnis und Chloe mit den Lithographien Bonnards: Waldweben, Duft, Atmosphäre von Busch und Baumgezweig, beblümte Au, verschwebende Gestalten, panische Hirtenidylle, Sommerwonne und langende Umarmung im blühenden Gefilde, Mittagsreigen, Flatterspiel der flüchtigen Sekunde. Das ist mit einem hauchigen Zauber hingeweht, unsubstanziell, als Fluidum und Odem glückseliger Augenblicke, verschwistert Ludwig von Hofmanns elysäischen Träumen, doch ätherischer noch durch den grausilbrigen Tonflor der graphischen Technik. Beim ersten Eindruck könnte man vielleicht sagen, daß nach der Tabulatur der Buchregie der feste und tief im Grunde eingegrabene Antiqua-Satz mit diesem schwimmenden, beschwingten Florgebilden nicht wesensvoll zusammengeht. Der Einwand besteht sachlich auch zu Recht und als Vorbild für Bucharchitektur darf das Werk nicht aufgestellt werden. Aber für sich selbst genossen, ist sein Reiz so bestrickend, seine Art so zwingend durch das künstlerische Temperament, das hier vibriert, daß man dem Buch seine persönlichen Existenzgesetze zugesteht, und dann findet man auch das Zusammenhangvolle zwischen Text und Bild. Und das huschende Weben und Wallen des graphischen Einfallspiels ist dann wie die luftige leichte Atmosphäre, das Ariel-Element, das heiter, erdentbunden um das feste Gefüge des Textes schwebt.



Wiener Kunstgewerbeschule, Figurale Studie von Franz Süsser (Schule A. von Kenner)

Zum dekorativen Bereich dieser Ausstellung gehört noch die Reihe der Steinzeugplastiken von Mendes da Costa. Teils frappante Wirklichkeitsimpression vom Fischmarkt, aus den Judengassen, neue Variationen des alten Genres „Cris de la rue" der Porzellanzeit. Das Besondere dabei ist nicht sowohl der charakteristische Griff, der diese oft grotesken Frauengestalten, stumpflippig, vogelnasig, deformiert hingestellt, sondern der vollkommene künstlerische Sinn, der die Sprache und die Natur seines Materials, den graugrün erdigen Ton des Steinzeugs, die porige warzige Oberfläche ausdrucksvoll für das Umsetzen seiner Eindrücke verwendet.

Fesselnder noch ist die andere Welt, die phantastische. Hier werden Tiere, vor allem Affen, zu besessenen Ornamenten stilisiert. Ethnographische Grotesken halb, und halb die Dämonien der Wasserspeier an gotischen Kathedralen. Verrucht zugleich und skurril.

Einen dekorativen Aufbau von hohem Geschmacksreiz sieht man im Salon Gurlitt: Eine Ausstellung neuerer Arbeiten von Emil Orlik.